

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 125 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 87.

Telegraphisch-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: viertelj. 2,55 Mk. monatl. 85 Pfg.; durch die
Post: viertelj. 2,40 Mk., monatl. 80 Pfg. ohne Beleggeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 113.

Marienberg, Samstag, den 2. November 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen werden Ihnen eine Anzahl Nachrichten über die allgemeine Waisenspflege für 1917 zugehen. Ich ersuche Sie, diese an die Ortseingekessenen zu verteilen.

Etwa 8 Tage nach der Verteilung der Nachrichten sind die Gabenverzeichnisse von geeigneten Personen von Haus zu Haus zur Einzeichnung der Beiträge zu geben. Die eingezeichneten Beiträge und die Gaben aus den Waisensammelbüchern — letztere Beiträge sind am Schlusse der Sammellisten aufzunehmen — ersuche ich umgehend an die Landesbankstelle in Hachenburg bezw. Marienberg einzusenden. Die Listen sind mir hierauf, ausgerechnet und mit der Quittung der zuständigen Landesbankstelle versehen, bis bestimmt zum 1. Dezember d. Js. vorzulegen.

Von dem Zeitpunkt, in welchem die Sammellisten in Umlauf gesetzt werden, ersuche ich die zuständigen Geistlichen in Kenntnis zu setzen.

Ich bemerke ausdrücklich, daß mir nicht etwa ein Verzeichnis, in welchem der Betrag summarisch angegeben ist, sondern das namentliche Gabenverzeichnis mit den einzelnen Beiträgen vorzulegen ist.

Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

J. Nr. 2. 1639.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

Am 4. Dezember d. Js. findet eine Volkszählung ungefähr im gleichen Umfange und auf den gleichen Grundlagen wie im Jahre 1917 statt. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die die Volkszählung auch diesmal für die Feststellung der versorgungsberechtigten Bevölkerung und demgemäß für die Nahrungsmittel an die Kommunalverbände haben wird, ersuche ich die Herren Bürgermeister schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß die Zählung ordnungsmäßig durchgeführt werden kann. Im vorigen Jahre war die Zählung stellenweise recht mangelhaft erfolgt und durch die Nachprüfung der Zählung entstanden zeitraubende Arbeiten sowohl für die Herren Bürgermeister wie auch für das Landratsamt. Ich muß erwarten, daß in diesem Jahre infolge der schon jetzt ergangenen Aufforderung zur Vorbereitung der Zählung, diese ohne nennenswerte Anstände durchgeführt werden kann.

Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiver-

waltung in den neuverordneten Landesteilen und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Oberwesterwaldkreises unter Zustimmung des Kreis Ausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die im § 9 der Polizeiverordnung vom 3. Dezember 1904, Kreisblatt Nr. 98 von 1904, betr. die Leichenschau, vorgesehene Gebühr von 2,— Mk. wird auf 3,— Mk. erhöht.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Marienberg, den 31. Oktober 1918.

Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

Berlin W. 9, den 14. Oktober 1918.

Rückführung von Vieh aus dem besetzten Gebiete.

Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß demnächst Vieh aus den besetzten Gebieten zur Einfuhr gelangt. Das Vieh wird, soweit es sich um Nutz- und Zuchtvieh handelt, den landwirtschaftlichen Vertretungen zur Abgabe an Landwirte, soweit es sich um Schlachtvieh handelt, der Zentralstelle für Heeresversorgung zur Schlachtung überwiesen werden. Ueber die Behandlung dieses Viehs. bestimme ich folgendes:

1. Die Tiere sind beim Eintreffen am Entladeorte amtstierärztlich zu untersuchen. Bei Feststellung von Seuchen ist, soweit nicht die sofortige Abschachtung des Transports erfolgt, nach den Seuchenvorschriften im Inlande zu verfahren.
2. Die Tiere sind gesondert aufzustellen und von der Berührung mit inländischem Vieh fern zu halten.
3. Soweit das Vieh von den landwirtschaftlichen Vertretungen an Landwirte abgegeben wird, unterliegt es beim Käufer einer 14 tägigen, den Besitzer in der Benutzung der Tiere nicht beschränkenden polizeilichen Beobachtung. Die Ortspolizeibehörden der Dr.-e., in die die Tiere verbracht werden, sind von der Ortspolizeibehörde der Verteilungsstelle entsprechend zu veranlassen. Am Ende der Beobachtungsfrist sind die Tiere nochmals amtstierärztlich zu untersuchen. Werden die Tiere gesund befunden, so sind die Maßregeln aufzuheben.
4. Die benutzten Eisenbahnwagen, Laderampen usw. sind verschärft zu desinfizieren. Cuere Hochgeborenen/Hochwohlgeborenen wollen hiernach das Erforderliche veranlassen.

Als Abnahmestellen des für die landwirtschaftlichen Vertretungen bestimmten Viehs kommen im dortigen Bezirke nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer Frank-

furt a. M., Erbenheim bei Wiesbaden, Limburg a. L. in Betracht.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A. gez.: Hellwig.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

J. Nr. 2. 1643.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehender Ministerialerlaß wird zur Kenntnisnahme und gegebenenfalls zur entsprechenden Beachtung veröffentlicht.

Der Königliche c. Landrat.

Ulrich.

Berlin, den 27. September 1918.

Das Kriegsministerium hat mich anlässlich vorgekommener Unzuträglichkeiten gebeten, die Polizeibehörden erneut auf die Einrichtung und Tätigkeit der militärischen Nach- und Abschubüberwachungsstellen hinzuweisen. Unter Bezugnahme auf meine Runderlasse vom 4. Okt. 1917 — II a 1351 — und vom 8. November 1917 — II a 1551 — mache ich erneut darauf aufmerksam, daß den Angehörigen der polizeilichen Nach- und Abschubüberwachungsstellen Polizeibefugnis, den Führern die Eigenschaft als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft durch die stellvertretenden Generalkommandos verliehen ist, so daß sie zu polizeilichen Dienstverrichtungen befugt sind.

Ich ersuche ergebenst, die Polizeibehörden anzuweisen, die militärischen Nach- und Abschubüberwachungsstellen in jeder Weise zu unterstützen, um die Arbeit dieser Dienststellen möglichst zu fördern.

Der Minister des Innern.

J. Nr. 2. 1642.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehender Ministerialerlaß wird zur Kenntnisnahme und Beachtung veröffentlicht.

Der Königliche Landrat. Ulrich.

Berlin W. 66, den 18. Okt. 1918.

Die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz Major von Bonstetten, Legationsrat Lucien Cramer und Hauptmann Hiert (letzterer zugleich Delegierter des Dänischen Roten Kreuzes) haben die Erlaubnis erhalten, gemäß Art. 51 der Berner Vereinbarung vom 20. 3. 1918 (Nr. 3714/3. 18. U. 5/1) die Stammlager und Lazarette, sowie mit Zustimmung des k. k. Generalkommandos auch die Arbeitslager, in welchen sich fran-

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauenheim.

27

„So, meinst du?“ fragte Magdalene, in Erinnerung ihrer letzten, nicht eben freundschaftlichen Unterredung mit dem tropischen Dürren, etwas zweifelnd.

„Und gewiß auch noch wirst du ihn freuen,“ wiederholte die alte Frau.

„Jetzt muß ich gehen, Steinbichlerin; drängt in der Arzikel findet etwas — und — und —“ Magdalene wurde rot und vorlegte und sprach mir stotternd weiter — muß nicht böse sein — aber leicht braucht ein — ein Geld —“

Die alte Frau stand plötzlich auf ihren Füßen; leises Rot bedeckte auch ihre Wangen und, als sie jetzt sprach, klang ihre milde Stimme fest und klar: „Magdalene, ich danke dir vielmals für all Deine Güte — unser Herr lohnt Dich einmal! — Aber — sei nicht hart! — Geld nimm ich keinen Heller, von Dir mit und von Deiner Vater mit — Geld überhaupte mit. Not leide ich ja nicht,“ sprach sie, nun wieder ganz ruhig, weiter: „ein bißchen was ist noch da und, wirst es ja auch wissen, dann kriegen wir auch was, eine Unterstützung, da komme ich schon aus. Geld, bist du hart auf mich — aber, mein Andres — kennst du ja — tut es mir nicht.“

Magdalene schaute bewegt auf die kleine Frau nieder, die von solch edlem Stolz bewegt war.

„No, ich bin Dir mit hart, meine liebe Steinbichlerin, grimm ich mit — aber gelt, kommen darf ich zu Dir und mich umschauen, wie es Dir geht und wie es mit Deinem Andres steht?“

Als Magdalene vor die Tür hinaustrat, schaute sie der mittlerweile immer stärker gewordene Sturm so heftig an, daß sie einen Moment stehen bleiben mußte, um Atem zu fauchen, ehe sie den Weg aufnehmen konnte.

„No, bist du lang genug geblieben,“ empfing sie der Lindenhofbauer mütterlich, „habe schon Angst gehabt, es könnte Dir bei dem Sturm etwas geschehen sein. Hastest die Gali mit heimgeschickt. No, und was macht sie denn?“

„Die alte Steinbichlerin meinst, Vater?“

Magdalene schüttelte genau, wie sie die alte Frau gefunden hatte und wie demütig sie sei.

„So? Demütig? Wenn sie zu stolz ist, etwas anzunehmen?“ lachte der Bauer kurz auf. „Ich komme auf mein altes Reden: Betteilstolz ist. Großmutter wollen die Leute, weiter nicht! Eher tat sie verhungern, soll Weib, ehevor sie einen Heller nehmen tat. No, meinstwegen, was schere ich mich um die!“ polterte der Lindenhofbauer, der sich aber nicht um die Welt eingestanden hätte, daß ihm eigentlich dieses Vorgehen „der Alten“ imponierte. Unverkündliches brummend, drehte er sich kurz um und trommelte, was er immer, in unguter Stimmung tat, eine Art Marsch auf der Tischplatte.

Die Rosburgerin wird heute immer kommen, meinte ich; das Wetter wird ihr zu wenig schön sein,“ sagte dann Magdalene, das Schweigen unterbrechend.

„Wäre auch nicht gestorben, dann ja fahren. No, da erspart's Heimfahren, wenn sie zuerst mit kommt,“ brummte der Bauer. „Kann sie Leute mit leiden, die jedes Bitterst süßchen. Jetzt, laß das Nachtmahl bringen, mich hungert es schon.“

Es war schon beinahe an Mitternacht und noch immer lag die Tochter des Lindenhofbauers wach in ihrem behaglich eingerichteten Stübchen und lauschte dem Brausen des Sturmes und dem Klatschen der gegen die Fenster Scheiben schlagenden Regentropfen. Vor ihr auf dem Tisch lag eine Zeitung, in der sie voll Interesse und Anteilnahme über die schweren, doch siegreichen Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen gegen einen nicht zu unterschätzenden, weit übermächtigen Feind, über ihre mit soviel Heroismus ertragenen Strapazen und ihre frohe Zuversicht auf einen endlichen glänzenden Sieg gelesen hatte und neben der Zeitung lag die von Voisl heute angelangte Feldpostkarte, laut welcher er in einer launigen Weise mitteilte, daß er sich in seinem neuesten Vorgehen, dem Schützengraben, außerordentlich behaglich fühle und, wenn nicht das Pfeifen und Surren der unterschiedlichen Geschosse wäre, sich schier einbilden könnte, daheim zu sein auf dem Rosburgerhof. Zu essen und zu trinken — nämlich Tee mit Rum oder Kaffee — gäbe es auch und so ließe sich die Geschichte eine Weile ertragen; lieber aber wäre es ihnen allen, wenn sie sich einmal tüchtig mit den verehrten Herren Ruffen herumbalgen könnten. No, was ist ist, kann werden.

Wieder griff das Mädchen nach der Karte, durchlas nochmals aufmerksam den Inhalt und schüttelte den Kopf: Niemand, der diese Worte gelesen, hätte gedacht, daß sie einer

Braut gelten sollten, so gar nichts von Liebe oder Sehnsucht, nach einem baldigen Wiedersehen war darin enthalten. „Wie man der nächsten besten Bekannten schreibt,“ dachte Magdalene und dann kam ihr auf einmal der Wunsch, den Inhalt der an Surgei gerichteten Karten zu kennen, bis sie endlich ihre Gedanken in anderer Richtung weiterspannen, sie bleich wurde und ihre Augen einen gespannten Ausdruck annahmen. Mit einem Rucke stand sie auf den Füßen.

„Wissen muß ich es, die Wahrheit muß sie mir sagen — und gleich morgen suche ich sie heim — und, wenn meine Ahnung mich richtig geführt hat, dann — ja dann —“ Hier unterbrach sie ihr halbblau geführtes Selbstgespräch und ein halb schelmisches, halb verjüngertes Lächeln flog um ihren roten, feischen Mund.

Langsam legte sie die Zeitung zusammen und, als sie nach der Karte griff, um sie zu den anderen zu legen, schüttelte sie liebevoll darauf nieder.

„Ja, ja, mein lieber Voisl, bald's so ist, wie ich mir nun denke, nachher ist es gescheit, man ändert die Sache, solange es noch Zeit ist, als man schliefst sich sein Leben mit einer schweren Kette ab.“ Und mit verlorenen Blicken ins Lampenlicht schauend und die Hände faltend, flüsterte sie: „Du lieber Himmelsoater, wirst mir ja beistehen und alles auf gleich richten; denn ein' Sturm, und das ein' grauslichen, wie es schon abseht.“

Wenige Minuten später war es finster im hübschen Stübchen; Magdalene hatte ihr Lager aufgeschlagen.

Am nächsten Tag aber hatte solch abschauliches Wetter eingesetzt, daß es für Magdalene nahezu unmöglich war, den ziemlich weiten Weg zur Behausung der Kräuter-Ärztin anzutreten; den sie überdies eben im Hinblick auf dieses Wetter nicht einmal hätte motivieren können, der daher nur unnötige Frangerei veranlaßt haben würde.

Magdalene nahm daher eine Näharbeit zur Hand, die jedoch nicht recht vonstatten ging; denn ihre nun einmal aufgeschauelten Gedanken machten ihr zu schaffen und am liebsten hätte sie, was ihr nun im Sinn lag, auch schon ausgeführt gesehen. So fein und zierlich sie auch aussah, so energiegelobt konnte sie doch gegebenenfalls sein.

österreichische und belgische Kriegsgefangene befinden, zu besuchen. Sie dürfen sich über die körperlichen und geistigen Bedürfnisse der Gefangenen durch mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Hilfsausschüssen und Vertrauensleuten unterrichten und die ordnungsmäßige Verteilung der Sammelsendungen und Pakete überwachen. Die Unterhaltung mit den Ausschüssen findet in Gegenwart eines Dolmetschers statt.

Die Delegierten sind ferner befugt, auf deutschem Gebiet Niederlagen von Lebensmitteln, Tabak, Kleidern, Büchern und gewöhnlichen Bedarfsgegenständen zur Versorgung der Kriegsgefangenen anzulegen.

Die Erlaubnisscheine gelten bis zum 31. 3. 1919.

Es wird ersucht, die Lagerkommandanturen zu benachrichtigen und die Delegierten von der Verpflichtung zur An- und Abmeldung bei ihren dienstlichen Reisen zu entbinden. Die Anmeldung bei den Garnisonkommandos ist in den Erlaubnisscheinen selbst als entbehrlich bezeichnet.

Kriegsministerium.

Unterkunfts-Departement.

Marienberg, den 2. Nov. 1918.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. Nov. d. J., nachm. 2 Uhr, findet in Marienberg im Hotel Wackerwälder Hof eine

Bürgermeister-Versammlung

statt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sich gefälligst rechtzeitig einzufinden. Wer durch Krankheit oder unaufschiebbare Dienstgeschäfte verhindert sein sollte, wird ersucht, mir dies unter Angabe der Gründe mitzuteilen und seinen Stellvertreter zur Versammlung zu senden.

Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

Krieg und Politisches.

Die Treue zum Herrscherhaus. Eine Kundgebung im preussischen Herrenhaus.

Berlin, 31. Okt. Die heutige Sitzung des preussischen Herrenhauses wurde durch Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg um 2 1/2 Uhr eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die einmalige Schlussberatung über den Antrag Dr. York von Wartenburg betr. Bekundung der Treue zum Herrscherhaus. „In der Zeit der höchsten Not des Vaterlandes ist es Pflicht und Recht des preussischen Herrenhauses, zum Ausdruck zu bringen, wie unauflöslich der Zusammenhang ist zwischen Preußens Herrscherhaus und seinem Volk. Der König von Preußen wird sein Volk auch in den dunkelsten Tagen treu finden. Das Herrenhaus wird, eingedenk seiner Vergangenheit, allezeit zu seinem angestammten Herrscherhaus als Schutzwehr vor dem Thron stehen.“ Berlin, 26. Oktober 1918.

Dem Antrage ist folgende Begründung beigegeben: „Die Verhandlungen des Reichstages vom gestrigen Tage und die bei dieser Gelegenheit gegen Seine Majestät gerichteten Angriffe haben in jedem preussischen Herzen das Bedürfnis wachgerufen, die Treue zu seinem Könige vernünftig zu bekunden.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen und die nächste Sitzung auf Freitag, den 15. November, anberaumt.

Das Kriegskabinett und die Abdankungsgerüchte.

Berlin, 1. Nov. Das Berl. Tgl. schreibt: Von verschiedenen Seiten ist gestern mitgeteilt worden, das Kriegskabinett habe sich in seinen letzten Sitzungen mit der Frage des Thronverzichtes beschäftigt. Der Germania wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Meldungen falsch seien. Auch unseren Informationen zufolge treffen sie nicht zu. Dagegen hat das Kriegskabinett gestern Abend in einer dreistündigen Sitzung Veranlassung gehabt,

sich wenn nicht mit der Frage selbst, so doch mit der Situation, die sich daraus ergeben hat, und Vorgängen, die damit zusammenhängen, zu befassen. Der Kaiser ist gestern früh ins Große Hauptquartier abgereist. In politischen Kreisen bedauert man diese Abreise, da angesichts der nun einmal umlaufenden Gerüchte und der ganzen Sachlage allerlei Kombinationen daran geknüpft werden könnten.

Der Kaiser und die Sozialdemokraten.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle vernehmen, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet, in der unter eingehender Begründung die Notwendigkeiten der Abdankung des Kaisers dargelegt werden. Der „Berl. Lok.-Anz.“ bemerkt: Wie wir erfahren, liegt ein sozialdemokratisches Memorandum vor.

Auffallende Gäste in der russischen Botschaft.

Berlin, 31. Okt. Ein Berliner Blatt weist auf den erstaunlichen Kurierverkehr der russischen Botschaft in Berlin hin. Es behauptet, daß bei Herrn Joffe während seiner bisherigen Amtsführung mehr als 300—400 Kurier aus Petersburg und Moskau eingetroffen sind. Wo sie geblieben sind, wisse man nicht. Auch sei ein umfangreicher Waffenschmuggel in der russischen Botschaft im Gange, namentlich seien Handgranaten eingeführt worden. Das „Berl. Tgl.“ meint, daß sich die russische Botschaft zu diesen merkwürdigen Dingen äußern müsse.

Die russischen Kurier.

Berlin, 1. Nov. In den letzten Tagen war die Frage der Kurier der russischen Botschaft im Zusammenhang mit bolschewistischen Untrieben in Deutschland gebracht worden. Die russische Botschaft schreibt nun zu der Angelegenheit dem „Berliner Tageblatt“:

Die Anzahl der aus Rußland kommenden Kurier, die auf 300 bis 400 angegeben werden, läßt sich im Augenblick nicht auf ihre Richtigkeit nachprüfen. Die tatsächliche Zahl ist jedoch dem auswärtigen Amt in Berlin bekannt, da durch seine Instanzen die russischen Pässe visiert werden müssen. Es ist auch zu berücksichtigen, daß ein Teil der russischen Kurier sich über Deutschland nach der Schweiz und nach Skandinavien begibt. Wenn man diesen Angaben gegenüberhält, daß heute in der Botschaft der 536. deutsche Paß für im amtlichen Auftrag nach Rußland sich begebende Personen visiert wurde, abgesehen von den über die Ukraine nach Rußland visierten, so nimmt sich die Anzahl der russischen Kurier gar nicht so überaus groß aus. Es handelt sich selbstverständlich um Kurier, die sich nach Erledigung ihrer Aufträge nach Rußland zurückbegeben. Die Gesamtzahl der in Berlin verweilenden und für die Botschaft, die Rosta (Telegraphen-Agentur) und die verschiedenen Kommissionen aus Rußland gekommenen Personen dürfte nicht ungefähr 50 übersteigen.

Der Mord an Tisza.

Nach einer Privatmeldung des „Berl. Lokalan.“ aus Budapest ist Graf Tisza in seiner Wohnung ermordet worden. Die Mörder überreichten die Villa des Grafen bewachenden Schutzorgane, drangen in die Villa ein und töteten den Grafen durch einen Schuß in den Bauch.

Der Kommandant von Prag verhaftet.

Wien, 31. Okt. Die Blätter melden aus Prag: Der Militärkommandant, Feldmarschalleutnant Kostanek und zwei seiner Generalstabsoffiziere wurden gestern durch den tschecho-slowakischen Nationalrat verhaftet und in Gewahrsam gebracht, weil sie versucht hätten, mit Hilfe von ungarischem Militär einen Putsch gegen den Nationalrat zu veranstalten. Die ungarischen Soldaten hätten sich geweigert, den Befehlen Folge zu leisten und sich mit dem tschechischen Militär und Bürgertum verbrüder.

Paris-Prag.

Genf, 1. Nov. Der „Temps“ meldet: Die Herkennung der drahtlosen Verbindung Eiffelturm-Agram bezw. Prag ist gelungen.

Abfall Triests.

Zürich, 1. Nov. Der „Corriere“ meldet den Abfall Triests von Österreich.

Die Revolution in Budapest.

Berlin, 31. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ließ ihm Graf Michael Karolyi folgende Depesche zugehen:

Budapest. In Budapest ist die Revolution ausgebrochen. Der Nationalrat hat die Regierung und die Garnison übernommen. Die Polizei erkennt vollständig den Nationalrat an. Die Bevölkerung jubelt.

Karolyi, Präsident des Nationalrats.

Der österreichische Heeresbericht.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart: Das Oberkommando stellte bereits am 29. Oktober früh durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Heeresleitung her. Es sollte kein Mittel zur Vermeidung weiterer unnötiger Blutopfer, zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluß eines Waffenstillstandes unversucht bleiben. Das italienische Oberkommando nahm gegen diesen von den besten Absichten geleiteten Schritt zuerst eine unverkennbar ablehnende Haltung ein. Erst am 30. Oktober abends konnte General der Infanterie von Weber mit einer Abordnung im Einverständnis mit dem italienischen Oberkommando die Gefechtslinie zur Einleitung der Verhandlungen überschreiten. Wenn demnach auf dem italienischen Kriegsschauplatz die Kriegsgreuel ihre Fortsetzung finden, so müssen die Schuld und Verantwortung lediglich auf Rechnung unserer Feinde geschrieben werden.

Der Chef des Feldheeres.

Truppen für Wien.

München, 1. Nov. Nach Meldungen von der österreichischen Grenze ist ein Teil der Wiener Truppen nach auswärts beordert worden. Offiziell lautet die Order auf Verbringung an die Front. Die Truppen sollen in der Nähe von Wien stehen. Im Volksrat wurde ein Antrag eingebracht, die Dynastie abzulehnen und ihr Vermögen einzuziehen.

Besorgstehender Rücktritt des Grafen Wedel.

Wien, 1. Nov. Wie verlautet, wird Botschafter Graf Wedel demnächst einen Urlaub antreten, von welchem er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren dürfte.

Der Eisenbahnverkehr mit Prag unterbrochen.

Wien, 1. Nov. Der Eisenbahn- und Postverkehr mit Prag und dem tschechischen Böhmen ist seit gestern auf neue unterbrochen. Es verlautet, daß in Prag die Absehung der Dynastie und die Bildung einer tschechischen Republik verkündet wurde. Der tschechische Volksrat hat bisher 600 kaiserliche Beamte außer Landes gebracht.

Oesterreichs Friedensabsichten in italienischem Lichte.

Lugano, 1. Nov. Aus Rom wird gemeldet: Zu spät kommt der mehrfach zum Ausdruck gebrachte Entschluß des k. und k. Generalkommandos, das italienische Gebiet zu räumen, um die Tatsache verhehlen zu können, daß das österreichisch-ungarische Heer eine völlige Niederlage erlitt. Noch vor 2 Tagen sprachen die österreichisch-ungarischen Berichte im Tone voller Zuversicht von der Abwehr der Offensive mit der ungebrochenen Kraft des Feldheeres. Hätten wirklich menschenfreundliche Beweggründe den Entschluß des Wiener Kommandos geleitet, so hätte es schon lange die nötige Zeit gefunden, um den Entschluß in aller Ruhe durchzuführen. Aber die Bitte um sofortige Waffenstillstandsbewilligung ist erst erfolgt, da die Schlacht schon im Gange war, und die Aussichten auf den italienischen Sieg nicht mehr bezweifelt werden konnten.

Republikanische Bewegung in Oberitalien.

Zürich, 1. Nov. Nach Telegrammen von der italienischen Grenze sind in ganz Oberitalien demokratische Bewegungen der Sozialisten im Gange. In Mailand und Turin veranstalten die feiernden Arbeiter große Umzüge. Die ganze Bewegung trägt republikanischen Charakter. In Turin ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Diktator Emanuel überschreitet die Piave.

Lugano, 1. Nov. In einer offiziellen Stefani-Note vom Mittwoch Abend heißt es: Gekern morgen überschritt der König, der dem gegenwärtigen Ringen beivohnt, umstoßt von dem Jubel der in die Schlacht stürmenden Truppen die Piave. Die Gewalt der Kämpfe hat nicht nachgelassen.

Die bulgarische Volksrepublik erklärt.

Wien, 1. Nov. Privatmeldungen, die aus Kiew hier eintreffen, besagen: Am 25. Oktober wurde in Gegenwart einer zahlreichen Volksmenge in Tirnawa, der

Wer Banknoten hamstert

und Darleensassenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brand allen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich toffischer seinen Zins.

alten Hauptstadt des Landes die bulgarische Volksrepublik erklärt. König Boris hat auf den Thron verzichtet. An die Spitze des Staates hat sich ein Regentenschaftsrat gestellt. Die Leitung der Bewegung liegt in den Händen des Führers der Bauernpartei, Stambulowski. Ein Heer von 4000 Mann Stärke hat sich zu ihm geschlagen. **Foch zum Unterhändler über den Waffenstillstand ermächtigt.**

Haag, 1. Nov. Wie die Times melden, haben die alliierten Heeresleitungen General Foch zur Führung der Verhandlungen über den Waffenstillstand und deren Abschlüsse ermächtigt.

Ein zweiter Vertreter Wilsons auf der Pariser Konferenz.

Zürich, 1. Nov. Zu den Besprechungen der Verhandlungsregierungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes wird außer Oberst Howse auch William Wiseman als zweiter Vertreter des Präsidenten Wilson in Paris eintreffen. Verschiedene Kreise legen seiner Ankunft besondere Bedeutung bei.

Die Pariser Verhandlungen.

Genf, 31. Okt. Havas meldet aus Paris: Zu den Verhandlungen in Paris sind jetzt Lloyd George, Orlando und Sonnino, sowie der serbische Ministerpräsident Pafitsch eingetroffen. In Begleitung von Lloyd George befinden sich der Staatssekretär des Äußern Balfour, Kriegsminister Milner und Marineminister Geddes. Ebenfalls traf der griechische Ministerpräsident Venizelos in Paris ein.

Der Waffenstillstand der Türkei unterzeichnet.
London, 31. Okt. Das Reuterbureau erfährt, daß die türkische Regierung dem Waffenstillstand zugestimmt hat.

London, 31. Okt. Das Reuterbureau erfährt, daß der Waffenstillstand mit der Türkei am 31. Oktober mittags unterzeichnet worden ist. (Eine amtliche Meldung vom Abschluß des Waffenstillstandes liegt bisher nicht vor.)

Tagesbericht vom 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine großen Angriffe wieder aufgenommen. Zwischen holländischer Grenze und Deinge stießen Belgier und Franzosen gegen die Lysfront, im besonderen gegen unsere Brückenkopfstellungen auf dem Westufer des Flusses vor. Beiderseits von Zomergem nahmen wir die vorübergehend verloren gegangenen Brückenköpfe im Gegenangriff wieder. An der übrigen Front wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 57 und 79 zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus. Den Hauptangriff führten Engländer und Franzosen zwischen Deinge und der Schelde.

Südlich von Deinge, bei Zulte und Insegem drang der Gegner in unsere Linien ein. Südlich von Deinge warfen Bataillone der zweiten Garde-Infanterie-Division im Verein mit dem Füsilier-Regiment Nr. 80 den über die Straße Deinge-Kruishoutem vorstoßenden Gegner wieder zurück. Beiderseits von Insegem brachten rückwärtige Kampftruppen den Feind vor unserer Artillerie zum Stehen. Die nördlich der Bahn Kortrijk-Dudenarde kämpfenden Truppen, die den Feind vor ihren Linien abwehrten, wurden im Laufe des Tages zur Wahrung des Anschlusses an ihre Nachbarn auf die Höhen beiderseits Nokere zurückgenommen.

Die Kämpfe fanden am Abend ihren Abschluß westlich der Straße Deinge-Kruishoutem und auf den Höhen in Linie Nokere-Reekhoe sowie östlich unserer alten vordersten Positionen.

In der Schelde-Niederung dauert die Zerstörung der Ortschaften durch den Gegner an. Die Städte Tournai, Valenciennes und Veruvelagen lagen unter englischem Feuer. Beiderseits von Le Quesnoy und Landreies rege Artillerie- und Erkundungstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf den Aisne-Höhen nordwestlich von Chateau Porcien nahm der Artilleriekampf gewaltige Stärke an. Mit frischen Kräften setzte der Gegner seine starken Angriffe nordwestlich von Herpy fort. Sie sind wiederum unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Das mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89, das hanseatische Infanterie-Regt. Nr. 25, die Regimenter 230 u. 231 der 50. Reserve-Division trugen die Hauptlast des Kampfes und wehrten, von ihrer Artillerie wirksam unterstützt, die feindlichen Angriffe restlos ab. Das Garde-Kürassier-Regiment Nr. 8 und 11 haben sich in den letzten Tagen hier wiederum besonders bewährt.

Heeresgruppe Gallwig.

Auf dem Ostufer der Maas tagsüber lebhaftes Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wurden auf das nördliche Donau-Ufer beiderseits von Belgrad und Semendria zurückgenommen. Der Übergang über die Donau ging ohne Störung durch den Gegner vonstatten.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.



Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Hört auf die Stimme der Vaterlandsliebe: Kriegsanleihe zeichnen!

Greuel.

In seiner Antwort auf die Rolle der deutschen Regierung vom 12. Oktober stellt Wilson zur Bemäntelung seiner Abkehr von seinem eigenen Ziel des Rechtsfriedens und des auf gleichen Rechten und Pflichten sich aufbauenden Völkervertrages angebliche gescheiterte Handlungen des deutschen Heeres und der deutschen Flotte in den Vordergrund und versucht, sein vorläufige Ablehnen eines Waffenstillstandes dadurch zu begründen. Er nimmt damit kritisch an dem neuen Greuel teil, der in der kriegsberichterischen Presse Frankreichs Englands und auch wohl den Vereinigten Staaten sofort einfiel, nachdem Deutschland seinen auf Wilsons bekanntem Friedensvoraussetzungen sich stützenden Schritt zur Beendigung des Krieges unternommen hatte. Die Absicht der feindlichen Heer liegt offen zutage. Zusammen mit der Illusion des in glühenden Farben gemalten, unmittelbar bevorstehenden Endes soll die wütende Aufregung der Massen durch schamlose Lügen die feindlichen Völker zu Taten und Forderungen hinreißt, die den Untergang Deutschlands im Sinne der letzten Wünsche der französischen Chauvinisten und englischen Imperialisten bedeuten und herbeiführen würde. Es muß sehr unverständlich erscheinen, daß ein Mann wie Wilson, der doch sicherlich von einer höheren Werte aus das entsetzliche Bild des europäischen Völkermordes, der schweren geistigen Zermürbung der alten Kulturwelt und des höchsten Triumphes einer vergifteten, haßgeprägten Unmoralität zu betrachten in der Lage ist, diese seit Jahrzehnten geistlich verbreiteten Greuelthaten als wahr unterstellt und in einem geschichtlichen Dokument zu einer Stunde, in der die Würfel über das Schicksal der Zivilisation fallen, ein großes Volk, das der Welt einen so unendlichen Reichtum an geistigen und materiellen Schätzen geschenkt hat, als eine Nation von Barbaren bezeichnet.

Unser gutes Gewissen, der hohe Stand unserer Volksbildung, ja unsere sonst so oft verpörrte, von Rohheit wie von Grausamkeit gleich weit entfernte Gütmütigkeit spricht uns frei von jener Schuld, mit der uns der Haß entmenschter Gegner beladen möchte. Der Krieg ist kein harmloses Saisonnachspiel, und der Daseinstampf eines isolierten und zum Teil von seinen Freunden verratenen, von allen Zufahren abgegrenzten Volkes gegen eine vielfache Uebermacht muß naturgemäß oft erbarmungslose Formen annehmen. Aber ist der von England seit Anbeginn durchgeführte Hungerkrieg gegen die Greise, die Frauen, die Kinder in Deutschland eine von Christentum und Menschenliebe diktierte Tat? Sind die ungeheuerlichen Notzeiten und ausgehungerten Grausamkeiten, denen alles, was deutsch ist, in den ersten Tagen der Mobilmachung in Frankreich und England und später namentlich in den Kolonien ausgesetzt war, mit Menschlichkeit in Uebereinstimmung zu bringen? Sind die dunklen Punkte auf dem Ehrenschilde der britischen Kriegs- und Handelsflotte, die in den Namen „Baralong“, „King Stephen“, „Crompton“ und zahllosen anderen gipfeln, nicht Schandmale in der Geschichte der Menschheit? Sind etwa die niederträchtigen U-Boot-Fallen, die in der sicheren Rechnung auf die Nützlichkeit der deutschen Kommandanten mit in Frauen acht stehenden Motoren arbeiten und das zur Rettung verbleibende U-Boot dann überrollend zu versenken sich bemühen, Zeichen einer nachahmenswerten Kultur? Kommt die hunderttausendfache bewiesene barbarische Mißhandlung und Ermordung wehrloser Deutschen in der Kriegsgefangenenlager der Entente, können die beispiellos verbrecherischen Truppenbefehle, die die letzten Reste menschlicher Gesinnung in der feindlichen Soldateska beseitigen und sie zum Niedermord der Gefangenen und Verwundeten auflocken sollen, im Ernst geklagt werden? Nein, nein, die unmeßbare Zahl dieser Schandtaten schreit zum Himmel. Und eine Geißel, die dafür verantwortlich sind, die ihre Landsleute mit Gift erfüllt und die farbige Wölfe von Schwärzen oder Bestialität gegen uns vorgetrieben und sie in ihren blutdürstigen Instinkten noch bestärkt haben, wollen nun der deutschen Nation das Maß des Dabes, des grauenhaften Terrors, des Mordens ausdrücken! Und wenn sie heute die Welt mit ihrem Geschrei erfüllen, die Geschichte wird dereinst ein gerechter und furchtbarer Richter sein.

Daß die Rückzugskämpfe im Westen ganz von selbst zu einer schweren Bedrohung für Land und Leute der besetzten Gebiete führen müssen, leuchtet jedem ein, besonders wenn man das rücksichtslose Vorgehen der englischen wie auch der französischen Armeen gegen die eigenen Verbündeten und Landleute kennt. Es ist für den französisch-englischen Geistesgenosse, daß der deutsche, aus menschlichem Mitleid gehobene Vorschlag, die in wahnwitzigem Schwelgen nach Osten ziehende belgisch-nordfranzösische Bevölkerung unter gewisser Kontrolle nach Westen über die Komphonie zur Heimat zu einem, seine Berücksichtigung gefunden hat. Dafür wirkt unsichtbar die feindliche Heerpresse — und auch Wilson! — vor, daß unsere Armeen ihren Rückzug pfändern, langsam und die Bevölkerung verkleppend nähmen. Wir wissen, daß unsere Heeresleitung nur das zerstören läßt, was militärisch zerstört werden muß, und daß die Bevölkerung aus Furcht vor den englischen Granaten flieht, die bedenkenswerte stehenden Städte Nordfrankreichs und Belgiens mit ihrem Einwohnervolk vernichten.

Von dieser Wahrheit hätte sich Wilson unschwer überzeugen können. Die Richter der Geschichte wird ihm unter allen Umständen den Vorwurf leichtfertiger und ungerader Anschuldigung im ernstesten Augenblick des Weltgeschehens nicht vorenthalten.

Wetterleuchten.

Ernte Zeiten sind am Horizonte des Weltgeschehens krausgeklüfft, gleich einer drohenden, unheilswangeren Wolke, die die Sonne verfinstert und allem Leben auf dieser Erde Licht und Wärme nimmt. Das Vaterland, das das deutsche Heer seit über vier Jahren mit unerschütterlichem und beispielloser Aufopferung auf tausend Schlachtfeldern gegen die ganze Welt verteidigt und siegreich verteidigt hat, ist in Gefahr. Die französische, englische, italienische und amerikanische Presse jubelt und triumphiert, Präsident Wilson wird zum arbeiter mündel, und glaubt, in seiner Hand liegt das Geschick der Erde.

Wir müssen uns, wenn wir nicht von der rollenden Locomotive eines unbegreiflichen Schicksals zermalmt werden wollen, entgegenstellen und von unserem herrlichen Heere und einem großen Führer auch noch die dreizehnte Hertaufschauende erwarten. Den Mut finden zu lassen, das wäre heller Wahnsinn, denn nur der ist verloren, der sich selbst aufgibt.

und wo ist das Moment in diesem Weltkriege, das uns veranlassen könnte, an unserer Kraft zu zweifeln? Wir einem Gegner, der verjagt, verhandelt man nicht, man legt ihm Bedingungen auf, und welche Bedingungen würden uns aufgelegt werden, wenn wir in diesen Tagen den klaren Kopf einblühten?

Nerven, Nerven und immer wieder Nerven, das ist es, was uns vor allem nützt, richtige Erkenntnis der Lage und schärfste Schätzung ihrer Entwicklung und feste, unabweichende Zielungsnahme allen Ereignissen gegenüber. Der Aufruf der Polen soll uns ein warnendes Beispiel sein, welche Forderungen man zu erheben wagt, in dem Glauben, das Deutsche Reich sei niedergedrungen. Nach ist alles wie ein ternes Wetterleuchten, noch können wir in Ehren vor der Welt bestehen. Noch in dieser Stunde halten unsere Heere die Westfront, noch sind wir unbefleckt und können mit aufrechtem Haupte an den Verhandlungstisch treten, an den man uns so gern in der demütigsten Haltung des überführten Verbrechers treten lassen möchte.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 2. November.

Die beste Politik.

An dem Ausfall der neunten Kriegsanleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selber irre werden, ob wir auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Zähigkeit einer großen Nation zeigen oder ob wir mit einem Erlahmen im Schlachtkampf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer finanziellen Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Bresche in unserer moralischen Rüstung veranlassen, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken ließe. Darum muß die neunte Kriegsanleihe zu einer erbarmungslosen Enttäuschung werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda, die auf die deutsche Uneinigkeit oder auf ein Mitterwerden einst überheblicher Stimmungen spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen geben kann als ein Ergebnis der Kriegsanleihe, das den Feinden die absolute Unzerlösbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsanleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt als wie diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzustoßen.

(Bürgermeister-Versammlung.) Es sei auch an dieser Stelle auf die am 8. November, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Wetterwälder Hof stattfindende Bürgermeister-Versammlung noch besonders aufmerksam gemacht.

(Das Aufbewahren des Bucheckernöls.) Das Öl der Bucheckern hält, was Güte anbetrifft, etwa die Wage zwischen mittlerem und gutem Leinöl. Es wird sehr schwer ranzig, weil es wenig freie Fettsäuren enthält und gilt raffiniert im Geschmack sicher und beständig. Unsere Mütter, die alle noch viel Bucheckernöl verbrauchten, haben es in sauberen Krügen, Krucken, gut verkorkt, im dunklen Keller aufbewahrt, wo es seine Qualität sicher gehalten hat. Daraus folgt, daß man sich nicht übermäßig um das Nachlassen der Qualität beim Aufbewahren, auch des nicht raffinierten Oeles, innerhalb des Wirtschaftsjahres zu sorgen hat. Alles Speisefett soll unter möglichstem Licht- und Luftabschluß aufbewahrt werden, weil sowohl Licht wie Luft zerlegend auf die Oligerine des Oeles einwirken. Geht das, so ist ein Verderben nur dann zu fürchten, wenn das Öl Unreinigkeiten enthält, die bei ihrem längeren Aufbewahren durch ihre Zersetzungsprodukte auf das Öl einwirken.

(Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briquets im November.) Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. Oktober (Reichsanzeiger Nr. 251) müssen die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 t Kohle, Koks und Briquets monatlich die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1.—5. November erneut erstatten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Meldepflichtigen, deren Verbrauchsstellen im Abgabebereich der Rhein-Kohlenhandels- und Rheiderlei-Gesellschaft liegen, und die nach § 5 II eine besondere Meldekarte an den Kohlenausgleichs-Mannheim zu senden haben, besondere Meldekartenhefte mit 5 Meldekarten zum Preise von 30 Pfg. bei den betreffenden Süddeutschen Kriegsamtstellen erhältlich sind. Die für Gaskoks zu erstattenden Meldungen sind an die Adresse: „Gaskoksabteilung, Berlin 62, Kurfürstenstr. 117“ zu richten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach § 9 I Verkaufskarteile oder Handelsfirmen nur als Hauptlieferer in Betracht kommen, soweit ihnen von den Lieferanten die Werke der Vertrieb ihrer Produkte übertragen ist. Im übrigen sind Änderungen in den Bestimmungen über die Meldepflicht gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die vorgeschriebenen Meldekarten sind bei den bekannten Stellen zum bisherigen Preise von 0,25 Mk. für ein Meldekartenheft zu 4 Karten nebst Wortlaut der Bekanntmachung 30 Pfg. für ein Heft zu 5 Karten — siehe oben — und von 5 Pfg. für eine Einzelkarte erhältlich.

(Zurückhaltung des Papiergeldes) ist der neueste Unsinn, dem ein Teil unserer Bevölkerung huldigt, ein noch blühenderer Unsinn als etwa vor Jahresfrist das Salzhamstern. Zu welchem Zwecke diese Zurückhaltung eigentlich erfolgt, ist auch dem Scharfsten nicht ungründ-

geblieben. Soweit das zurückgehaltene Papiergeld im Inlande fehlt, hat der Staat durch die Bankgesetze das Recht, neue an dessen Stelle zu drucken; und die einzige Ungelegenheit, die dem Staate erwächst, sind somit Druckkosten und Zeitverlust. Die Verwendung des zurückgehaltenen Papiergeldes im Auslande aber hängt ganz und gar vom Ende des Krieges ab. Geht dieser befriedigend aus, dann gilt unser ganzes Papiergeld in aller Welt und der, der es jetzt zurückhält, hat nur den Schaden des Zinsverlustes bis dahin. Wird aber durch einen unglücklichen Kriegsschluss unser Papiergeld im Auslande entwertet, dann können sich diejenigen, die es jetzt zurückhalten, später die Zimmer damit tapezieren. Hoffentlich wird der Staat bald Aenderung schaffen, indem er neue Noten drucken und die bisherigen außer Kurs setzen lassen wird.

— (Das Geld in der Gardinenstange.) Aus dem Berliner Polizeibericht: Einbrecherbesuch bei einem Handelsmann. Die Diebe fanden nur Trödelkram; schließlich schienen ihnen die Gardinen der Mitnahme wert. Ihre Aberraschung war groß: aus der höhlen Stange fielen sage und schreibe 17 000 Mark in Kassenscheinen und Banknoten heraus. In was für versteigerten und feuergefährlichen Verstecken mögen sonst noch Leute ihre paar Kröten hegen, bis sie ihnen eines schönen Tages auch verloren gehen! Geld gehört auf die sichere Sparkasse oder Bank.

Einbain, 2. Nov. Gefreiter Dengler, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Heftischen Tapferkeitsmedaille, wurde zum Unteroffizier befördert.

Steinbach, 31. Okt. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde im Westen der Fahrer im Feldartillerie-Regiment 402 Faust, Sohn des Landwirts Christian Faust von hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Limburg, 1. Nov. Landesversicherungsinspektor Landespraktikant Hopf in Limburg ist zum Sekretär der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau ernannt worden.

Wiesbaden, 31. Okt. (Nassauischer Heimatbund.) Im Stadtverordnetenversammlungssaal fand am Mittwoch die Gründungs- und erste Hauptversammlung des Nassauischen Heimatbundes (bisher Nassauische Vereinigung) statt. Der Bund, der immer gefunden Heimat und die Heimatliebe der Bevölkerung Nassaus pflegen will, beabsichtigt, zur Erreichung dieses Zieles möglichst alle Vereine des Reg.-Bez. Wiesbaden mit volkskundlichen Zielen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen. Den Vorsitz übernahm Postdirektor a. D. Bohl-Soden (Taunus). Der Jahresbeitrag beträgt eine Mark.

Köln, 31. Okt. (Amtlich.) Heute nachmittag wurde die offene Stadt Bonn von mehreren feindlichen Fliegern angegriffen. Leider wurde eine größere Anzahl Personen getötet sowie schwer verletzt.

Karlsruhe, 31. Okt. Amtlich wird gemeldet: Heute nacht warfen feindliche Flieger in der Umgebung von Rastatt Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Ferner wurde die offene Stadt Pirmasens in der verlossenen Nacht erneut von feindlichen Fliegern heimgegriffen, wobei Bombenabwurf erfolgte. Leider wurden drei Personen getötet und neun Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Der verursachte Sachschaden ist gering.

Letzte Nachrichten.

Wegen des heutigen Ausbleibens des Nachrichtenmaterials vom Depeschen-Bureau kann diese Rubrik leider nur mit wenigen Nachrichten versehen werden.

Ententetruppen in Laibach.

Wien, 1. Nov. Eine hiesige Korrespondenz meldet aus Laibach, daß am Donnerstag eine Abteilung Engländer und Amerikaner, aus Triest kommend, wo die amerikanische und englische Flotte von dem Hafen Besitz genommen hat, in der Stärke von mehreren hundert Mann eingetroffen ist. Sie wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Die italienische Flotte in Fiume.

Wien, 1. Nov. Die Blätter melden aus Fiume: Die italienische Flotte ist am Mittwochabend auf Ersuchen der italienischen Einwohnerschaft, welche die Herrschaft der Südslaven in Fiume anerkennen will, eingelaufen. Alle im Hafen befindlichen Schiffe hatten italienische und amerikanische Flaggen gehißt.

Tagesbericht vom 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Lysfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichnete sich hier das bayrische Infanterie-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment 13 besonders aus. Südlich von Dinze haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht, vom Gegner unbemerkt, durchgeführt. Nach stärkerem Feuer gegen die geräumten Linien folgte der Feind und stand am Abend westlich von Dinze und Schelde in Gefechtsstellung mit unseren Vorposten. Nach stärkeren Angriffen der Engländer südlich von Valenciennes, bei Aulnoy drang der Feind in unsere Linien ein und stieß bis auf den Südrand von Valenciennes bei Saulain und über Presnau vor. Die von eigenen Panzerwagen, unseren Batterien, besonders von Batterien des Feldartillerie-Regiments 71 wirksam unterstützten Gegenangriffe badiischer Regimenter im Verein mit örtlichen Kampftruppen brachten uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saulain und des Ortes Presnau.

Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassendem Angriff von Westen über die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht haben wir die Stadt unbemerkt vom Gegner geräumt.

Heeresgruppen Kronprinz und Gallwitz.

Gewaltige Artillerieschlacht leitete Angriffe ein, die der Franzose und Amerikaner zur Eröffnung der Schlacht an der Aisne-Front und zwischen den Argonnen und der Maas führte. Auf den Höhen westlich der Aisne zwischen La Seloe und Herpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

Unsere Truppen haben hier wieder in schweren Kämpfen einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Derselbe von La Sel konnte der Gegner im wirksamen Feuer bayrischer Truppen nirgends unsere Linie erreichen. Brandenburgische Regimenter bei und westlich von Klein-Quentin, schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Baogne traf das Reserve-Infanterie-Regiment 93 die Hauptkraft des Kampfes. In erbitterten Nahkämpfen warf es auch gestern, den Feind wieder zurück. Derselbe von Regeurancie schlugen pommersche, polische und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Chateau Porcien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie-Division und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schweren Kämpfe behauptet.

Tatkraftige Führung des Oberleutnants von Below vom Grenadier-Regiment 89 war für den Ausgang der Kämpfe von entscheidendem Einfluß. Die Höhen nordwestlich von Fargenz wechselten mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichen Gegenangriffen blieben sie in unserer Hand. Beiderseits von Reithel stieß der Feind bei Nonpoille und Aubly auf das Nordufer der Aisne vor. Gegenstöße warfen ihn auf das Südufer des Flusses zurück. Mit starken Kräften griff der Franzose in breiter Front beiderseits von Bouziers sowie zwischen der Aisne und nördlich von Cambrai an. Bei Rilly nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordufer der Aisne zurück.

Bei Bouz stieß der Feind über die Aisne auf die Höhen auf östlichem Flußufer vor. Versuche des Gegners, den Durchbruch bei Le Chesne zu erzwingen, scheiterten. Wir brachten ihn bei Neuville, Et Dan und bei Terton an der Aisne zum Stehen. Die beiderseits Bouziers teilweise sechsmal wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meistens schon vor unseren Linien. Derselbe von Bandy wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Falaise an der Aisne sagte er Fuß. Zwischen der Aisne und Cambrai wiesen wir die Angriffe vor unseren Linien ab. Der Franzose hat somit auch bei diesen Angriffen trotz stärksten Kräfteinsatzes nur bei Valenciennes und Falaise unbedeutenden Geländegewinn errungen. Auf der 10 Km. breiten Front zwischen Terton und Falaise waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand.

(Tagesbericht noch nicht beendet.)



Heute morgen um 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Henriette Gertz

geb. Rückes

im 74. Lebensjahre.

Höhn, Westerbürg, Marienberg, Güstrow i. M., Serbien, den 1. November 1918.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag, den 5. November, nachm. 3 Uhr.

Am 2. November 1918 sind zwei Bekanntmachungen:

- a) Nr. 1/11 18. S. 2, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Cocablättern und Cocain;
- b) Nr. 2/11. 18. S. 2, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pfefferminzkraut, -tee, -blättern

erlassen worden.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. **Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.**

Laut Verfügung des Kriegsausschusses für Oese und Fette, Berlin, ist meine Mühle im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden für die

Verarbeitung von Bucheckern

gegen Delschlagschein zugelassen. Für 12 Pfund luft-trockene Bucheckern gebe ich 1 Liter reines Bucheckernöl und die entsprechenden Kuchen. Die Annahme erfolgt gegen auf meine Mühle ausgestellte Delschlagscheine in meiner Fabrik.

Philipp L. Fauth, Delfabrik, Dogheim.

Nur für Wiederverkäufer.

Lagerbesuch lohnend.

Glas und Porzellan, Emaille
Blechwaren, Spielwaren
Korbwaren, Kurzwaren
Leiterwagen.

Albert Rosenthal

Nassau a. d. Lahn.

Milchseparatoren

Wendepflüge aller Art

Rübenschneider

Futtererschneidmaschinen

Buttermaschinen

Obstpressen

Brodelmühlen

Räucherapparat (Qualm)

— sofort ab Lager lieferbar. —

Reparaturen aller landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Autogen Schweißung der kompliziertesten Brüche.

Filterfabrik Roth (Dillkreis).

Bettstellen,

Matrassen,

Kleiderschränke,

Stühle,

Waschkomoden,

Bettfedern u. Daunen

empfiehlt

Berth. Seewald, Hachenburg.

Graves fleißiges Dienst-

mädchen bei guter Behandlung und Verpflegung für baldigst gesucht. Frau L. Staudt, Bad Homburg v. d. H., Louisestraße 76.

Holzschuhe

in allen Größen liefert auch an Wiederverkäufer

Jul. Rind, Hachenburg

Wegen Platzmangel gut-erhaltenes

Tafelklavier

zu vermieten oder zu verkaufen.

Jul. Rind, Hachenburg

Kleiner wachsender

Sund

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Rüben-schneider!

6 und 8 Messer mit und ohne Schwungrad.

Erstklassiges Fabrikat.

Erfahrene stets

vorrätig.

E. v. Saint George

Hachenburg.

Vorrätige Formulare:

Anträge auf Beurteilung — Zurückstellung — für landwirtschaftliche Arbeiten, Anträge auf Zuteilung von Saatgut, Druschkarten, Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung, Anhänger, Delfruchtscheine, Kohlenbezugscheine.

Buchdruckerei

Carl Ebner.

Gegen vorherige Ein-sendung von Füllsäcken liefern wir:

Rainit, Kalisalz, Chlorkalium.

Roch- u. Viehsalz.

Bretter, Latten und

Diele, Kalk-, Kehl-,

Fuß- und sonstige

Leisten, Stabbretter

und Hobelbiele

stets reichlich am Lager.

Carl Müller Söhne,

Kroppach.

Fernsprecher 8,

Altentkirchen (Westerwald).

Arbeiterinnen

suchen

Gebr. Achenbach,

B. m. b. H.,

Weidenau-Sieg.

Warenhaus G. Rosenau Sachsendruck

Rücken-Bornituren, Wasch-Bornituren, Tafelherbice etc.
 Kassen, Zeller, Schüssel etc.

Porzellan- u. Steingutwaren

1 Eisenbahn-
 wagen

Neu eingetroffen!

Größte Auswahl in
 Kleidern und Blusenstoffen
 Seide und Halbleide etc.

In unserer
 Möbel-Abteilung:
 Kleiderstühle, Rückenstühle, Vertikals,
 Betten, Nachtstühle, Stühle etc. etc.

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion
 Kostüme, Mäntel, Kinderkleidchen etc.
 Hüte, Mützen, Schürzen, Taschentücher, Strümpfe, Socken etc. etc.

Herren- und Jungen-Anzüge
 Knaben- und Kinder-Anzüge
 in allen Größen und Preislagen.

Wir haben
 große Vorräte in
 Herren-, Damen- und
 Kinder-Konfektion.

Unsere
 Weihnachts-
 Ausstellung
 ist eröffnet.



Unsere Spielwaren-Ausstellung

ist wieder auf das reichhaltigste fortgesetzt.
 Diesebe umfasst das ganze zweite
 :-: Stockwerk unseres Hauses. :-:

Befichtigung
 ohne Kaufzwang



Puppen, Puppenwagen, Puppenstuben, Särge,
 Küchen, Rückengeräte etc. in größter Auswahl.

Gesellschaftsspielen etc.

Wanz besonders große Auswahl in

Wurgen, Festungen
 Soldaten
 Helme, Säbel etc.
 Schaukeelpferde
 Gespanne, Schubkarren
 Dampfmaschinen
 Pferdegeställe, Eisenbahnen

Puppen-Möbel
 Puppen-Geschüre
 Puppen-Theater etc.
 Baukasten — Schutze
 Regelspiele

Wunderbücher
 Märchenbücher
 Schutranzen
 in größter Auswahl.

Gräbkästen, Arbeitskörbe
 Frühstückskörbchen etc.
 Puppenköpfe
 Puppenbäuge
 Puppen
 gehäute und ungehäute
 Mund-u. Ziehharmonikas
 Zittern etc. etc.

Warenhaus G. Rossmann Sachyanburg.